tärischem Gebiete des Erfolges sicher. Denn auch hat der Gang des Wirtschaftslebens während des dreijährigen blutigen Ringens gezeitigt: das Bewußtsein der inneren Kraft und der unüberwindlichen Stärke unserer Volkswirtschaft. Auf finanziellem Gebiete äußerte sich diese insbesondere in dem glänzenden Erfolg der fünf Kriegsanleihen. Sicherlich sind die 18 Milliarden, welche das Volk dem Staate geliehen hat, das Resultat patriotischer Empfindung in allen Kreisen der Bevölkerung, doch darf eine objektive Beurteilung auch des mächtigen Anteiles nicht vergessen, den die Banken mit ihren Konzernunternehmungen an den Zeichnungen der Kriegsanleihen genommen haben, und ebenso auch nicht der tätigen Mitwirkung, welche den Banken unter der Leitung der Postsparkasse bei der Durchführung zufiel. Durch unermüdliche Aufklärung des Publikums, durch rastlose Werbearbeit und durch eine bewunderungswürdige Organisation des Dienstes haben die Banken und ihre Funktionäre zu dem Erfolge hervorragend beigetragen. Von der Gesamtsumme sind mehr als 12 Milliarden, das sind 75 Prozent, den Banken und ihren Kunden zu danken. Wie in der Vergangenheit werden die Banken auch in Zukunft die ihnen zufallenden Agenden zu erfüllen bestrebt sein. Dank ihrer durch eine lange Reihe von Jahren geübten vorsichtigen Geschäfts- und Bilanzpolitik sind sie in jeder Weise kraftvoll fundiert und für die Friedensarbeit gerüstet. Die Bilanzen geben dafür Zeugnis, und ist die glänzende Position der Banken für die Friedenswirtschaft und insbesondere auch für die Ordnung der Valuta von größter Bedeutung. Denn nur durch ein tragfähiges, gegen alle Anstürme gefeites Bankensystem ist die Kreditfähigkeit unserer Wirtschaft gesichert. Möge die Bedeutung unserer Banken nach dieser Richtung hin auch entsprechend gewertet und vorurteilsfrei eingeschätzt werden.

Unter der Wucht der Tatsachen hat die Ueberzeugung feste Wurzel gefaßt, daß jeder im Maße seines Besitzes und in weitem Umfange zur Abtragung der Kriegslasten beizusteuern haben wird. Die Pflichten, die sich daraus für den Besitz ergeben, werden von allen Kreisen der erwerbenden Bevölkerung tief und voll empfunden und der Staat wird auf die bereitwillige Mithilfe des österreichischen Kapitals und der Industrie zählen können. Dagegen darf Kapital und Industrie vom Staate eine einsichtsvolle Bedachtnahme auf die notwendigen Bedingungen produktiver Tätigkeit mit Zuversicht erwarten. Wir werden, wenn einmal der uns allen als alleiniges Ziel dieses großen Krieges vorschwebende ehrenvolle und dauernde Friede erstritten ist, gewaltigen Bedarf an Kapital haben. Nicht nur zum Kriegführen, sondern auch zur Wiederherstellung des Friedenszustandes gehört viel Geld. Wir werden nach beendetem Kriege enormen Anforderungen zu entsprechen und große Verpflichtungen gegen das Ausland zu erfüllen haben. Wir werden einen gewaltigen, in langen Kriegsjahren künstlich zurückgestauten Bedarf nach Rohstoffen aller Art decken, unsere Valuta im Auslande wieder zur Geltung bringen und schon darum auf hundert Gebieten die Gütererzeugung neu in Gang setzen müssen. Wir werden eine bedeutende Kriegsschuld, die hauptsächlich eine innere Schuld ist und für die sich der Staat den Zeichnern gegenüber mit seinem ganzen Gewichte verbürgt hat, zu tilgen und zu verzinsen haben. Lediglich durch den Zugriff auf bestehende Vermögen, durch neue Steuern und Monopole wird sich dieser Prozeß, von dem das Wohl und Wehe unserer Volkswirtschaft, unsere ganze materielle Zukunft — Schuldknechtschaft oder Prosperität — abhängen, nicht bewirken lassen. Eine planmäßige Entfesselung aller produktiven Kräfte, eine umsichtige Hebung der Gütererzeugung und der Güterausfuhr, eine einsichtsvolle Unterstützung der Kapitalsneubildung wird zur Lebensnotwendigkeit des Staatswesens werden. Schaffen und Erwerben werden hohe staatsbürgerliche Pflichten sein, jeder Aufschwung der Privatwirtschaft verleiht der Staatswirtschaft neue Kräfte. Je früher alle Voraussetzungen für eine solche Wiedergeburt unseres Wirtschaftslebens nach dem Kriege geschaffen werden, desto besser wird es sein. Nur allzu verständlich ist es, wenn ein bedrückender Gegensatz empfunden wird zwischen dem furchtbaren Elend, das der Krieg über alle Völker gebracht hat, und dem wirtschaftlichen Gedeihen von Personen und Unternehmungen. Hier wird eine zielbewußte Besteuerungs- und Preispolitik einzugreifen haben; sie kann bei der zweifellosen Loyalität weiter wirtschaftlicher Kreise auf die verständnisvollste Unterstützung rechnen.

Eine weise Wirtschaftspolitik wird es aber auch zu vermeiden wissen, daß legitimer Erwerb als unberechtigt angesehen, daß das normale Ziel jeder wirtschaftlichen Tätigkeit verpönt und der gesunde Unternehmungsgeist lahmgelegt werde, denn die Bereitschaft zu neuen und die Kräftigung der bestehenden Unternehmungen sind die Grundfesten künftiger staatlicher Wohlfahrt. Sie sind aber auch Voraussetzungen für die großen sozialpolitischen Probleme, die der Lösung harren. Invalidenversorgung, Arbeits- und Verdienstmöglichkeit für die heimkehrenden Krieger, Arbeitsgelegenheit für die breiten Volksmassen sind ohne kräftig pulsierendes Wirtschaftsleben undenkbar. Wie in allen kriegführenden Staaten und zu allen Zeiten hat die Durchführung der Kriegswirtschaft auf verschiedenen Gebieten und in den verschiedensten Sphären des wirtschaftlichen Lebens manche höchst bedauerliche Vorkommnisse gezeitigt, welche geeignet sind, das Urteil über die allgemeine Funktion der Volkswirtschaft zu beeinflussen und die Gefahr heraufzubeschwören, daß dort verallgemeinert wird, wo es sich um nicht zu rechtfertigende Auswüchse handelt. Daß diese beseitigt werden, liegt ebensosehr im allgemeinen Interesse wie in jenem des legitimen Handels und Verkehres. Mit großem Interesse verfolgen wir die Absicht der Staatsverwaltung, durch die Schaffung eines Generalkommissariates und durch die Berufung hervorragender Funktionäre zu diesem Amte den Uebergang zur Friedenswirtschaft vorzubereiten. Wir ersehen darin das Streben nach einer allseits befriedigenden Lösung des derzeit im Vordergrund stehenden Preisproblems, für den ehebaldigen Abbau der gegenwärtigen Beschränkungen des Verkehres und nach Befruchtung und Neuordnung des produktiven Wirtschaftslebens. Möge es im Vereine mit den Vertretern der Bankwelt und der Industrie gelingen, hiefür die Grundlagen zu schaffen!

Im festen Vertrauen auf die glückliche wirtschaftliche Zukunft Oesterreichs und auf den gesunden Sinn seiner Bevölkerung sehe ich dem Kommenden entgegen und möchte die volle Zuversicht aussprechen, daß auch alle jene, die durch ihre wirtschaftliche Tätigkeit zum glücklichen Ausgang des Krieges beigetragen haben — und es handelt sich hier um viele im Erwerbsleben tätige Institutionen und Personen — eine gerechte Beurteilung ihres vom besten Geiste getragenen patriotischen Wirkens finden mögen. Denn nur durch solches Wirken war es möglich, den Gang des Wirtschaftslebens im Kriege zu erhalten und seinen Anforderungen gerecht zu werden. Ich hege aber auch die volle Zuversicht, daß die maßgebenden Stellen die legitime Produktion und den legitimen Handel schützen und stärken werden, auf daß unserem vielgeprüften Vaterlande nach den furchtbaren Opfern des Krieges eine lange Periode der gesunden Produktivität und wirtschaftlichen Stärke beschieden sein möge. Hiezu bedarf es des innigen Zusammenschlusses aller wirtschaftlichen Kräfte und Faktoren, des Zurückdrängens kleinlicher Interessen und der Unterordnung mancher Bestrebungen unter den gemeinsamen höheren Zweck. Soweit es an mir liegt, werde ich mich glücklich schätzen, auf dem mir anvertrauten Posten in diesem Sinne zu wirken zum Wohle der Gesamtheit und zum Frommen unseres Instituts, dessen weitere Entwicklung zu fördern ich als meine schönste Aufgabe betrachten will. Die kraftvolle, festgefügte Organisation und die überaus günstige Position, in der ich das Institut von meinem Herrn Amtsvorgänger übernommen habe, wird mir diese Aufgabe erleichtern. Den Blick auf das Endziel gerichtet, lassen Sie uns zusammenarbeiten an dem Emporblühen unseres Instituts und Anteil nehmen an dem Aufbau eines wirtschaftlich mächtigen Oesterreich. (Lebhafter Beifall.)

Aktionär Dr. Fritz Heinzen: Der neue Gouverneur wurde schon bei seinem Amtsantritte vom Verwaltungsrate und der Direktion in der wärmsten Weise begrüßt. Es erscheint nun als ein Akt der Courtoisie, daß anläßlich der heutigen Generalversammlung, in welcher der Herr Gouverneur zum erstenmal den Vorsitz führt, auch die Aktionäre Se. Exzellenz in seiner neuen Würde geziemend begrüßen. Dies kann um so wärmer und herzlicher geschehen und ich bin dabei der sympathischen Zustimmung aller Anwesenden um so gewisser, als die Person des Herrn Gouverneurs in der Oeffentlichkeit hohe Verehrung genießt und die Aktionäre ihm mit dem größten Vertrauen entgegenkommen. Die seinerzeit veröffentlichten programmatischen Erklärungen, die der Herr Gouverneur bei seinem Amtsantritte abgegeben hat und die in seinen heutigen Darlegungen eine weitere Ausführung gefunden haben, werden von der Oeffentlichkeit gewiß mit großer Befriedigung und ungeteilter Zustimmung aufgenommen werden und sind in hohem Maße geeignet, auch die Aktionäre mit vollster Beruhigung und mit der zuversichtlichen Hoffnung zu erfüllen, daß die wichtigen wirtschaftlichen Interessen, die der Bodenkreditanstalt als einem ersten Finanzinstitut anvertraut sind, im harmonischen Einklang mit den allgemeinen und öffentlichen Interessen auch unter der neuen Leitung die wirksamste Vertretung und Förderung finden werden. In diesem Sinne erlaube ich mir namens der Aktionäre den Herrn Gouverneur Exzellenz v. Leth auf das wärmste und herzlichste zu begrüßen.

Gouverneur Ritter v. Leth: Ich danke für die freundlichen Worte, welche Herr Dr. Heinzen an mich zu richten die Güte hatte, und für den freundlichen Widerhall, den diese Worte bei Ihnen gefunden haben. Wollen Sie überzeugt sein, daß das Vertrauen der Versammlung und der Aktionäre die festeste Stütze für mich sein wird, um alle Schwierigkeiten, die sich bei der Lösung unserer Aufgaben ergeben könnten, zu überwinden. (Beifall.)

Sodann brachte Direktor Alfred Herzfeld folgenden Bericht des Gouverneurs zur Verlesung:

Der Bericht des Gouverneurs.

„Geehrte Herren! Se. Exzellenz der Herr Geheime Rat Dr. Rudolf Sieghart hat zu unserem tiefen Bedauern zu Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres seine Demission als Gouverneur unseres Instituts gegeben. Verwaltungsrat und Direktion haben in der aus diesem Anlasse abgehaltenen Verwaltungsratssitzung vom 3. Januar 1917 die hohen Verdienste, die sich Se. Exzellenz Dr. Rudolf Sieghart während seiner fast siebenjährigen Tätigkeit um die Anstalt erworben hat, eingehendst gewürdigt, so daß hier wohl auf diese schon seinerzeit der Oeffentlichkeit übergebenen Kundgebungen Bezug genommen werden darf. Exzellenz Dr. Siegharts Name wird in der Geschichte der Bank, deren Entwicklung er in hervorragender Weise gefördert hat, stets ein dankbares Gedenken finden.

Auch das Geschäftsjahr 1916 ist in seiner Gänze ein Kriegsjahr gewesen. Wieder beklagen wir den Verlust treuer Mitarbeiter, die in Erfüllung ihrer Wehrpflicht den Tod gefunden haben. Mehrere Beamte und Diener unserer Anstalt werden vermißt; da sie zuletzt im Nahkampfe mit feindlichen Truppen gesehen worden sind und seit vielen Monaten jede Nachricht über ihren Verbleib fehlt, so dürfte über ihr Schicksal leider kaum mehr ein Zweifel bestehen. Als gefallen sind uns gemeldet die Hausdiener Alois Wadhofer und Stephan Waikovich. Ein ehrendes Andenken ist ihnen in unserem Kreise gesichert.

Die charakteristische Erscheinung des österreichischen Wirtschaftslebens im Jahre 1916 ist der beginnende Prozeß des allmählichen Abbröckelns der Kriegskonjunktur. Wohl sind alle montanistischen und metallverarbeitenden Industrien in unverminderter, ja womöglich noch gesteigerter Volltätigkeit für die unermeßlichen Bedürfnisse der kämpfenden Armeen; wohl ist derjenige Teil der chemischen und Textilindustrie, welcher Heeresaufträge ausführt, stark beschäftigt; aber diejenigen industriellen Betriebe, die nicht ausgesprochen für den Armeebedarf tätig sind und Rohstoffe verarbeiten, welche von auswärts eingeführt werden müssen und daher nur in begrenzter, notwendigerweise abnehmender Menge vorhanden sind, beginnen langsam zu feiern. Einen Teil der Arbeiter zieht der unendliche Menschenbedarf der Rüstungsindustrie an sich; vielfach aber muß bereits die durch verständnisvolles Zusammenarbeiten der betroffenen Industrien mit der Staatsverwaltung vorgesehene Arbeitslosenfürsorge einsetzen, namentlich dort, wo die industrielle Tätigkeit aus hausindustrieller Betätigung hervorgewachsen und an die Scholle gebunden ist. Die raschen und umfangreichen Umsätze der Kriegsindustrie, die fortschreitende Räumung von Lagern und Vorräten haben die schon im Vorjahre vorhandene Geldflüssigkeit noch erhöht. Auch im Jahre 1916 haben sich die flüssigen Mittel regelmäßig und in breitem Strome in das weite Bett der Kriegsanleihen ergossen. Fast 9 Milliarden Kronen sind bei der vierten und fünften Kriegsanleihe in Oesterreich allein, rund 13 Milliarden in Oesterreich-Ungarn aufgebracht worden. Auch die in näherer Frist bevorstehende sechste Kriegsanleihe wird das österreichische Kapital zum Appell bereit finden. In immer steigendem Maße wendet sich das Vertrauen der Bevölkerung diesen hochwertzinslichen und sicheren Anlagewerten zu. Es herrscht das feste, wohlberechtigte und durch übereinstimmende Erklärungen zweier Finanzminister bekräftigte Bewußtsein, daß die Deckung der Kriegslasten auf dem Gebiete der Erschließung neuer Einnahmen, keineswegs aber durch Kürzung des Nennwertes oder des Zinsendienstes der Kriegsanleihen gesucht werden würde. Das hat die Zuversicht in die Kriegsanleihen befestigt, was in einer erfreulichen Steigerung der Nachfrage und der Kurse sowie in dem sehr günstigen Ergebnisse des Umtausches der ersten und zweiten Kriegsanleihe in amortisable Rente nach dem Typus der vierten und fünften Kriegsanleihe den deutlichsten Ausdruck gefunden hat. Die zunehmende Vorliebe des Publikums für festverzinsliche Anlagewerte hat auch eine steigende Nachfrage nach unseren Pfandbriefen und sonstigen Bankschuldverschreibungen bewirkt, wodurch uns an sich auch die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Darlehensgeschäftes in allen seinen Zweigen geboten gewesen wäre; infolge der durch den Krieg geschaffenen außerordentlichen Verhältnisse konnte jedoch die Zuzählung neuer Darlehen nur in mäßigem Umfange durchgeführt werden.

Im Darlehensgeschäfte wurden von uns neu zugezählt: Hypothekardarlehen 12,759.500 K., Kommunaldarlehen 1,398.709 K., zusammen 14,158.209 K. Dagegen wurden an uns zurückgezahlt mittels tilgungsplanmäßiger Annuitäten bei den

---

Oesterreichische Bodenkreditanstalt.

Heute nachmittag fand im Kassensaale des Anstaltsgebäudes die 52. ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkreditanstalt statt. Den Vorsitz führte der Gouverneur Geheimer Rat Dr. Karl Ritter v. Leth. Es waren 68 Aktionäre erschienen, die im eigenen und im Vollmachtsnamen 44.924 Aktien mit 374 Stimmen vertraten. Als landesfürstlicher Kommissär fungierte Ministerialrat Dr. Zwierzina, als Schriftführer Notariatssubstitut Dr. Edmund Kundegraber. Das Amt der Skrutatoren versahen die Aktionäre Rudolf Visteghi und Hermann Bührlen. Das Mitglied des Verwaltungsrates Alois Fürst von Schönburg-Hartenstein war wegen militärischer Dienstleistung, die Verwaltungsräte Johann Freiherr v. Chlumecky und Dr. Artur Graf Enzenberg infolge anderweitiger Umstände verhindert, der heutigen Generalversammlung beizuwohnen.

Vor Eingehen in die Tagesordnung richtete Gouverneur Geheimer Rat Dr. Karl Ritter v. Leth folgende Ansprache an die Versammlung:

Ansprache des Gouverneurs Ritter v. Leth.

Von Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Januar d. J. zum Gouverneur der Bodenkreditanstalt ernannt, erlaube ich mir, mich in dieser Eigenschaft der geehrten Generalversammlung vorzustellen und diese im Namen des Verwaltungsrates auf das freundlichste zu begrüßen. In ernster Zeit habe ich mein Amt angetreten. Die Probleme, welche Staats- und Finanzwirtschaft zu lösen haben, sind mit der langen Dauer des Krieges ins Ungeheuerliche gewachsen. Die Bürde, welche auf den Schultern der Regierung lastet, ist geradezu erdrückend. Nicht minder gewichtig ist die Fülle der Aufgaben, welche sich für die private Volkswirtschaft ergeben. Trotz dieser Schwierigkeiten sind wir wie auf mili-